

Jürgen Matzat, Dipl.-Psychologe, früherer Leiter der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen in Gießen

Meinen Stellungnamen zu Ihrem Diskussionspapier (das ich im Übrigen ganz gelungen finde) möchte ich auf einen einzigen Aspekt beschränken, der mir (nach mehr als 40 Jahren Beschäftigung mit Selbsthilfegruppen in Theorie und Praxis) ins Auge fiel: das fast vollständige Ignorieren der Selbsthilfe-Bewegung (i. S. v. *kollektiver* Selbsthilfe!) – mit lediglich einer Erwähnung auf S. 13, wo es auch besser „Selbsthilfegruppe“ als „Selbsthilfeorganisation“ heißen sollte. Sie ist in Deutschland so umfangreich (geschätzte 70.000 bis 100.000 Gruppen), so gut organisiert (vgl. NAKOS) und auch öffentlich gefördert (u. a. nach § 20h SGB V) wie in keinem anderen Land. Sie leistet für ihre Millionen Mitglieder (und womöglich darüber hinaus) sicher einen erheblichen Beitrag als „sozialer Kitt“ in unserer Gesellschaft – insbesondere für chronisch kranke und behinderte Menschen (und deren Angehörige), also besonders „Einsamkeits-gefährdete“ Gruppen. Dabei habe ich keineswegs die (noch wenigen) Selbsthilfegruppen im Auge, die sich explizit mit „Einsamkeit“ beschäftigen (vgl. Anlage), sondern die „positive Nebenwirkung“ diesbezüglich von Selbsthilfegruppen im Allgemeinen.

Der Schreiber dieser Zeilen stünde Ihnen bei Interesse gerne für Nachfragen oder weitere Überlegungen zur Verfügung.